

Fereschteh

Ich heiße Fereschteh und bin 20 Jahre alt. Geboren wurde ich in Afghanistan. Mein Vater hat dort als Arzt gearbeitet. Als ich drei oder vier Jahre alt war, sind wir in den Iran gezogen, da es für uns in Afghanistan zu gefährlich wurde. Und jetzt bin ich hier. Seit zwei Jahren.

Wie war es für dich, hier anzukommen?

Wirklich gut! Als wir hierher kamen, wurde alles anders. Hier sind wir gleich, wie andere Menschen. Das ist wirklich gut! Im Iran hatten wir so gut wie keine Rechte.

Woran hast du das gemerkt?

Im Iran wurde ich als Afghanin komisch angeschaut oder ausgelacht. Hier merke ich: Es sind alle gleich. Niemand guckt dich an oder lacht dich aus.

Ich war hier auf einem Gymnasium. Die Lehrerin war zu mir genauso, wie zu den anderen Schülern. Und ich habe hier die Möglichkeit, eine Ausbildung zu machen und zu studieren.

Mit wem bist du hierher gekommen?

Mit meiner Mutter, meiner Schwester und meinem kleinen Bruder. Mein Vater ist leider noch im Iran. Das ist schrecklich und sehr traurig. Wir telefonieren jeden Tag, aber er ist alleine und er ist alt und krank. Aber wir versuchen, einen Weg zu finden.

Wie kann ich mir deinen Alltag hier vorstellen?

Wir wohnen jetzt in einem Apartment in einem Wohnheim. Ich habe eine Aufenthaltserlaubnis bekommen und nun kann ich eine Wohnung suchen.

Das Wichtigste für mich ist es, zu lesen und Deutsch zu lernen. Ich gehe jeden Tag in die Bibliothek und lese. Dann gehe ich nach Hause und ruhe mich aus. Später schaue ich mir deutsche Filme an. Ich habe vor, einen Führerschein zu machen, aber für einen Führerschein muss man gut Deutsch sprechen.

Was ist dir wichtig?

Ich schreibe Gedichte seit ich Kind bin. Einmal habe ich im Iran an einem Wettbewerb teilgenommen und den ersten Platz erhalten. Danach wurde mein Gedicht in einer Zeitschrift gedruckt. Jetzt möchte ich auf Englisch oder Deutsch schreiben.

Und wovon handeln deine Gedichte?

Ich schreibe über die Liebe.

Wie bist du dazu gekommen, Gedichte zu schreiben? Wenn ich schreibe, fühle ich mich besser. Ich weiß nicht warum. Ich interessiere mich für Literatur, deswegen schreibe ich.

Was ist für dich sonst noch bedeutsam?

Mein Hauptziel ist es, Menschen zu helfen. Ärzte ohne Grenzen oder so. Ich versuche das. Ich möchte Medizin studieren, genau wie mein Vater. Leider sagen alle, dass das nicht geht. Ich muss mein Abitur anerkennen lassen. Wenn das nicht geht, mache ich eine Ausbildung in IT. Ich möchte mich auch mit Literatur beschäftigen. Aber das ist für mich wie ein Hobby.

Wie erlebst du die Begegnungen mit anderen Menschen hier?

Ja, das ist wirklich ganz anders. Ich habe mich schon immer für andere Kulturen interessiert. Als ich Kind war, wollte ich verschiedene Kulturen kennenlernen. Die Kultur in Europa ist anders. Aber ich finde sie wirklich gut... besser! Oftmals.

Ich finde die Leute hier gut. Als ich kam, konnte ich gar nicht sprechen, aber die Leute waren wirklich nett, zum Beispiel wenn wir einkaufen gegangen sind. Sie haben verstanden, dass wir nicht sprechen konnten. Sie helfen wirklich! Ich kann nicht über die Menschen urteilen. In jedem Land gibt es gute und schlechte Menschen.

Am Anfang durften wir als Afghanen keinen Deutschkurs besuchen, aber dann bekamen wir Unterstützung. Es gab eine Frau, die hat uns unterstützt. Das war wirklich gut! Ich habe noch Kontakt zu ihr. Sie hilft mir gerne, wenn ich Probleme habe. Ich finde den Umgang der Deutschen mit Migranten wirklich gut.

Gab es auch schwierige Situationen?

Manchmal ist es für mich als Muslimin schwer. Nicht jeder akzeptiert meine Religion. Zum Beispiel habe ich als Krankenschwester gearbeitet. Aber manche Krankenhäuser akzeptieren nicht, dass ich eine Hidschab trage.

Ich bin auch wie andere Menschen. Ich habe eine Meinung und andere haben eine andere Meinung. Aber weil ich ein Hidschab trage, fühle ich mich manchmal ausgeschlossen. Das ist manchmal schlimm und ich fühle mich schlecht. Aber es gibt auch Menschen hier, die sagen: „Ich habe meine Meinung und du hast deine Meinung. Das ist kein Problem.“ Das finde ich gut! Niemand sagt: „Du musst deine Religion verändern.“ Das war für mich wichtig.

Ich bin mit meiner Meinung aufgewachsen. Ich kann nicht einfach meine Religion verändern oder meinen Hidschab wegtun. Ich finde gut, dass es Menschen gibt, die sagen: „Kein Problem.“ Ich kann hier einfach einen Führerschein machen, ohne das jemand sagt: „Du darfst das nicht, du bist Afghane.“ Im Iran können wir das nicht. Die Situation hier ist für alle gleich. Da, wo ich herkomme, haben Frauen weniger Rechte als Männer. Das kann ich nicht akzeptieren. Hier sind alle gleich. Du kannst machen, was du willst, das finde ich gut. Hier kann man einfach leben.

Manchmal ist es auch schwer, denn im Iran habe ich viele Freunde. Hier kenne ich nicht viele Menschen. Ich kann nicht mit anderen so einfach Kontakt bekommen. Ich weiß nicht, warum. Manchmal fühle ich mich nicht gut. Manchmal finde ich es schwer, hier zu leben. Aber mein Bruder sagt, nach zwei Jahren geht es besser (lacht).

Vor einem Jahr wusste ich gar nichts über meine Zukunft. Das war schwer. Ich habe mir viele Sorgen gemacht, was passiert. Aber jetzt ist alles besser.

Warum?

Weil ich jetzt absolut sicher bin, dass ich entweder Medizin studiere oder eine Ausbildung in IT mache. Ich möchte Menschen helfen. Das ist mein Ziel.

Vor ein oder zwei Jahren wusste ich nicht, was in der Zukunft passiert. Und manchmal verstehe ich Dinge hier nicht. Wenn man etwas nicht versteht, ist es schwierig. Jetzt kenne ich die Kultur in Deutschland besser.

Was hilft dir, oder hat dir geholfen?

Ich sage mir: Ich muss ruhig bleiben. Wenn man Stress hat, kann man sich nicht konzentrieren. Und dann sage ich mir: Ich muss erstmal die Sprache lernen. Und danach denke ich über das andere nach.

Was sind deine Wünsche?

Ich möchte meine Gedichte schreiben. Ein Buch schreiben. Das ist mein Ziel. Ich muss das machen (lacht). Aber das dauert. Ich muss geduldig sein. Schritt für Schritt. Erstmal muss ich die Deutschprüfung machen. Ich möchte eine gute Note bekommen. Ich versuche das.

Vielleicht mache ich nächstes Jahr einen Malkurs. Ich male auch. Das ist ein Hobby.

Ich möchte meinen Vater hierher holen. Ohne meinen Vater ist es schwer. Mein Vater hat sich immer für mich eingesetzt. Ich habe jetzt ein gutes Leben. Jetzt muss ich für meinen Vater etwas schaffen. Ich hoffe, es klappt.

Und ich möchte gerne einmal nach Mekka. Für mich ist das wichtig, einmal dort zu sein.

Und sonst: meinen Führerschein machen, eine Wohnung haben, ein Auto haben...

Wenn du eine Ansprache halten könntest, z.B. im Fernsehen, was würdest du anderen sagen?

Hier ist für mich Heimat. Mein Heimatland ist nicht der Ort, wo ich geboren bin. Heimat ist, wenn man ein gutes Gefühl hat. Sicherheit, Freiheit – wie ein Mensch sein, das ist wirklich gut!

Hier gibt es Gesetze und Sicherheit. Andere Menschen können mir nicht einfach etwas tun. Das finde ich gut. Bis jetzt habe ich so etwas nicht erfahren.

Wenn ich mich an meine Kindheit erinnere... eigentlich möchte ich darüber nicht nachdenken. Es war wirklich schlimm. Wenn ich daran denke, denke ich, es wäre besser, wenn man als Kind dort wegkommt. Aber über das Schicksal kann man nicht bestimmen.

Als ich den ersten Platz für mein Gedicht bekommen habe, das war gut! Dann durfte ich nicht mehr teilnehmen, weil ich Afghane bin. Das war wirklich schwer. Dieser Satz ist schwer: Du bist Afghane, und deswegen darfst du das nicht machen.

Früher dachte ich, ich bin kein normaler Mensch. Aber hier ist alles anders.

Jetzt bin ich sehr zufrieden. Ich bin lebendig und ich habe ein Ziel und eine Hoffnung (strahlt).

Vielen Dank!



Zalikhah

Ich heiße Zalikhah, komme aus Syrien und bin 32 Jahre alt. Nach dem Abitur habe ich dort als Assistentin in einem medizinischen Labor gearbeitet. Vor zwei Jahren bin ich zusammen mit meiner jüngeren Schwester und meinen Eltern nach Deutschland gekommen. Mein Bruder lebte schon hier. Jetzt wohnen wir alle zusammen in einer kleinen Wohnung.

Erinnerst du dich, wie es war hier anzukommen?

Am Anfang war es sehr schwer. Alles war fremd. Alles: Die Leute, die Sprache, das Essen... Dann lernte ich langsam Leute kennen. An jedem ersten Samstag im Monat trafen wir uns mit den Menschen des Wohnheims, in dem wir wohn-ten. Wir haben zusammen gefrühstückt. Dann bin ich hierher ins Semnos-Zentrum gekommen. Dadurch habe ich viel kennengelernt: Traditionen, wie die Leute hier denken und wie wir uns untereinander verstehen können.

Was hat sich dadurch verändert?

Ich habe die Leute hier verstanden. Ich habe verstanden, warum sie so sind. Sie treffen sich nicht so oft wie wir, denn sie sind immer beschäftigt. Sie haben nicht so viel Zeit.

Ist das bei euch anders?

Ja, bei uns ist das anders. Wenn wir Freizeit haben, gehen wir sofort zu anderen Leuten. Wir möchten immer mit vielen Leuten zusammen sein. Wir möchten viel draußen sein. Wir verbringen viel Zeit miteinander – manchmal bis spät in die Nacht.

Mit meinen Freunden und Nachbarn habe ich viel Zeit verbracht. Das vermisse ich. Viele Freunde und Verwandte sind dort geblieben.

Wie kann ich mir dein Leben hier vorstellen?

Ich bin jeden Tag sechs Stunden in der Schule. Danach gehe ich am liebsten mit Freunden in die Bücherei. Da sitzen wir, nehmen Bücher mit und lernen. Manchmal auch Kinderbücher (lacht). Dann gehe ich nach Hause. Wir machen Hausarbeit und kochen. Abends kommen Leute zu uns, die wir hier kennengelernt haben.

Was ist dir besonders wichtig?

Die Sprache zu lernen ist das Wichtigste. Ich bin mit meiner Sprache nicht zufrieden. Ich möchte besser werden. Ich bin schon seit zwei Jahren hier und kenne viele Worte noch nicht. Wenn jemand fragt: „Wie lange bist du hier?“, schäme ich mich. Ich kann noch nicht so viel.

Was ist dir noch wichtig?

Kochen kann ich nicht so gut. Das ist Aufgabe meiner Mutter (lacht). Aber ich möchte gern kochen. Das, was ich mag, kann ich.

Einmal pro Woche komme ich hierher und wir spielen Gitarre. Das gefällt mir sehr. Alles hier. Wir spielen und singen zusammen. Das ist schön! Ein Highlight! Wir wollen mehr als eine Stunde, aber das geht nicht (lacht).

Und ich möchte mehr Kurse machen. Schwimmen möchte ich. Mein größtes Ziel ist es, Deutsch zu lernen. Das ist der beste Weg, um eine Ausbildung zu finden, einen Beruf zu lernen und erfolgreich zu sein.

Was war für dich das Schwierigste?

Wir sind Ausländer und wir haben noch viele Schwierigkeiten. Wir kennen viele Sachen nicht und wissen nicht, wie man mit ihnen umgeht. Wir kennen nicht alle Regeln, aber wir lernen – Schritt für Schritt.

Was wünschst du dir?

Ich bin sehr zufrieden hier in Deutschland. Hier hat man immer die Möglichkeit, etwas Neues zu lernen. Ich möchte mein Abitur anerkennen lassen, aber das dauert ein bisschen. Im Herbst möchte ich eine Ausbildung beginnen. Ich möchte einen Abschluss machen und eine Stelle bekommen. Und ein Auto möchte ich mir kaufen. Das ist mein Plan.

Wie würdest du dir deine Zukunft in fünf Jahren ausmalen?

Ich möchte einen Abschluss haben und ein Auto. Außerdem möchte ich eine Familie gründen, vielleicht ein Kind haben. Eins reicht – in zehn Jahren vielleicht zwei. Und: selbständig sein. Wenn man selbständig ist, kann man ruhiger sein und ohne Druck.

Ich möchte hier in Duisburg bleiben. Duisburg gefällt mir. Ich habe hier viele Leute kennengelernt.

Angenommen du hättest drei Wünsche frei. Welche wären das?

Gute Freunde, ein sicheres Leben und eine ernsthafte Partnerschaft – und eine gute Stelle... nicht mehr!

Wenn du eine Botschaft an die anderen Menschen hier senden könntest, welche wäre das?

Hier gibt es ein Sprichwort: Ohne Fleiß kein Preis. Das ist ein guter Motor. Wenn man nicht arbeitet, kann man sein Ziel nicht erreichen, das ist mein Motto.

Und: Immer gut miteinander sein, es ernst meinen, einander nicht „verarschen“.

Es gibt manche Leute, die haben Angst vor Ausländern. Ich finde es gut, wenn es Möglichkeiten gibt, um sich zu treffen. Vielleicht ist es das Beste, um sich zu verstehen.

Fühlst du dich verstanden?

Ja, die Menschen verstehen, wie wir denken und uns verhalten. Manchmal gibt es Missverständnisse. Aber die Leute, die ich kennengelernt habe, wissen, was ich meine, auch wenn es Missverständnisse gibt.

Sie wissen, dass wir z.B. manchmal laut sind. In meinem Land, wenn wir auf der Straße sind, rufen wir uns etwas zu. Einfach so. Laut. Wir reden miteinander laut, auch in der Straßenbahn. Hier soll man das nicht. Hier soll man lesen oder Musik hören. Wir unterhalten uns.

Man kann von beiden Seiten etwas lernen.

Vielen Dank!

Wida

Ich heiße Wida, bin 24 Jahre alt und komme aus Afghanistan.

Wo hast du dort gelebt?

In Kabul. Ich habe dort Rechtswissenschaften studiert und für ein Jahr am Gericht gearbeitet.

Und seit wann lebst du in Deutschland?

Seit Oktober 2015.

Mit wem bist du hier hergekommen?

Ich bin zusammen mit meinen Eltern und einem meiner Brüder gekommen. Ich habe vier Brüder und zwei Schwestern, aber nicht alle leben hier. Zwei meiner Brüder leben in Amerika.

Wie war es für dich, hier anzukommen?

Es war schwer. Ich hatte ein gutes Leben in Afghanistan. Ich hatte eine gute Wohnung, ich war zufrieden mit meiner Arbeit – aber wir hatten keine Sicherheit. Deswegen sind wir hier hergekommen. Hier haben wir Sicherheit und das ist gut!

Am Anfang ist es für alle schwer, wenn man in ein neues Land kommt, die Sprache nicht kann und die Kultur nicht kennt. Aber jetzt ist es ein bisschen einfacher geworden.

Als wir kamen, waren wir erstmal in einem Wohnheim. Wir hatten kein Zimmer. Es gab mit Stoffen abgetrennte Bereiche. Nach zwei Wochen haben wir ein Zimmer bekommen und nun haben wir eine kleine Wohnung. Wir sind vier Personen und haben ein Schlafzimmer...
Man kann sich entwickeln (lacht).

Wie gestaltet sich dein Alltag?

Ich gehe jeden Tag zum Deutschkurs. Der Deutschkurs ist hier wie die Schule oder die Uni, von 8.30 bis 13.30 Uhr. In Afghanistan dauern Sprachkurse nur ein oder zwei Stunden. Ich bin ganz mit der deutschen Sprache beschäftigt. Danach komme ich nach Hause. Manchmal begleite ich meine Eltern zu Terminen, denn sie können kein Deutsch. Manchmal gehe ich auch zum Sport. Und ich mache Hausarbeit. Ich koche, räume auf...

Sprache hat eine große Bedeutung für dich, richtig?

Ja, Sprache ist für mich sehr wichtig. Mein Zeugnis wurde anerkannt und wenn ich die Deutschprüfung bestehe, kann ich weiter studieren.

Wie würdest du deine Begegnungen und das Zusammenleben mit anderen Menschen hier beschreiben?

Ich finde das Leben hier in Deutschland sehr stressig. Junge Leute gehen immer schnell zur Arbeit. Alte Menschen sind ganz entspannt.

Sie haben viel Zeit. Junge Leute haben nicht viel Zeit und möchten nicht viel Kontakt mit anderen haben. Das ist meine Erfahrung.

Ich habe viel mit ausländischen Leuten zu tun.

Aber ich möchte auch gern mit deutschen Leuten Kontakt haben. Es hilft, die Sprache besser zu lernen. Aber es ist schwer, Kontakte zu knüpfen.

Was ist schwierig?

Mein Leben in meinem Heimatland war ganz anders. Es ist schwerer jetzt. Wir haben nur ein Schlafzimmer. Ich bin erwachsen und mein Bruder und meine Eltern auch. Wenn wir eine gute Wohnung haben und eine Aufenthaltsgenehmigung, vielleicht wird unser Leben dann besser.

Wenn ich sage, ich möchte hier studieren, sagen viele Leute: Studieren ist sehr schwer, du kannst das nicht, du bist Ausländer. Aber ich versuche es trotzdem.

Was aus deinem „alten Leben“ hast du mit hierher gebracht? Traditionen, Bräuche... ?

Wir machen zweimal im Jahr ein großes Fest. Wir fasten einen Monat und dann feiern wir drei Tage lang. Es ist wie Weihnachten. Das ist für uns wichtig. Zu Hause feiern mit der Familie und mit Verwandten. Hier feiern wir mit unseren Nachbarn, aber nicht so groß. Wir vergessen unsere Feste. Wir feiern auch Weihnachten. Wir müssen es so machen (lacht).

In Deutschland müssen wir zur Schule gehen, wenn wir diese Feste haben. Das ist schwer. Wenn unsere Verwandten anrufen und sagen: Wir haben gefeiert – und wir nicht – dann wird man ein bisschen trauriger.

Hast du viele Kontakte nach Afghanistan?

Viele meiner Freunde sind auch geflohen. Es gibt auch Freunde in Afghanistan, aber ich habe nicht so viel Kontakt. Da gibt es nicht so viele Möglichkeiten. Oft gibt es keinen Strom und sie haben kein Internet.

Hast du Kontakte hier?

Ich habe leider nicht so viele Freunde hier... dafür aber zwei richtig gute!

In unserer Sprachschule gibt es nicht so viele Frauen. Es gab noch zwei außer uns, aber sie kommen nicht mehr.

Es ist schwer. Wenn ich ein Problem habe, weiß ich oft nicht, wen ich fragen soll oder wo ich Hilfe bekommen kann. Ich möchte gern Leute kennenlernen, aber ich weiß nicht, wie man hier Freunde finden kann.

Was ist dir besonders wichtig?

Meine Zukunft.

In meinem Heimatland hatte ich eine gute Zukunft. Ich hatte einen guten Job, ich konnte mich jeden Tag weiterentwickeln. Aber ich habe alles verlassen und bin hier hergekommen. Jetzt frage ich mich, ob ich hier eine gute Zukunft haben werde. Manche Leute sagen: „Denk nicht an die Zukunft.“ Aber so einfach ist das für mich nicht.

Wenn du dir dein Leben in fünf Jahren ausmalst, wo siehst du dich?

Für mich ist es nicht so wichtig, wo ich lebe. Wenn ich Sicherheit habe, ist es für mich gut. Hier bin ich sicher. Ich habe mich an die Menschen und an die Geschäfte gewöhnt. Ich möchte erstmal hierbleiben.

Ich möchte einen guten Beruf haben, einen Führerschein machen und ein Auto haben. Und eine schöne Wohnung. Familie ist auch wichtig. Aber erstmal kommen die anderen Sachen.

Vielen Dank!

Azad



Ich heiße Azad, komme aus Syrien und bin 42 Jahre alt. Ich bin verheiratet und habe eine Tochter. Sie ist 11 Jahre alt. Seit zwei Jahren sind wir hier. Wir wohnen nun in einer Wohnung. Meine Tochter geht in die Schule, in die 4. Klasse. Ich auch, zum Deutschkurs – in die 1. Klasse (lacht).

Wie war es für dich, hier anzukommen und dich an die Situation zu gewöhnen?

Das System hier ist ganz anders. Alles ist sehr systematisch. Jeder hat die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln. Das gefällt mir.

Man hat eine soziale Sicherheit, eine Grundsicherung. Es gibt das Schulsystem, das Gesundheitssystem – die bieten Sicherheit.

Und für Kinder gibt es viele Möglichkeiten.

Vieles ist klar und geregelt, das ist gut.

Was mir nicht so gut gefällt, sind die sozialen Kontakte zwischen den Menschen. Die Menschen sind oft verschlossen, sie öffnen sich nicht. In unserem Land hat man schnell Kontakt, hier ist es recht sachlich.

Viele Menschen stehen unter Zeitdruck. Sie haben wenig Zeit füreinander.

Hast du trotzdem Menschen kennengelernt?

Ja, beim Volleyball.

Aber es ist schwer, das zu akzeptieren. Hier bekommt man soziale Kontakte durch Aktivitäten und Vereine. Drüben ist es anders. Man hat Kontakte als Mensch, als Nachbar...

An schwierigen Tagen und in schwierigen Situationen hat man immer Menschen bei sich und hinter sich – sei es finanziell, als Mensch, als Gefühl... In guten Zeiten genauso. Hier ist nicht so.

Mit Menschen aus meinem Land habe ich hier aber viel Kontakt.

Wie kann ich mir deinen Alltag vorstellen?

Ich habe eine Tochter. Ich kümmere mich um sie. Nach der Schule bringe ich sie zu ihren Aktivitäten. Ansonsten gehe ich einkaufen, koche...

Ich habe für mich selbst wenig Zeit.

Zweimal in der Woche spiele ich Volleyball.

Wie erlebst du die Schule hier?

Meine Tochter geht gern zur Schule. Eine ehrenamtliche Frau hat ihr geholfen. Am Anfang war es nicht einfach, aber nach drei Monaten war sie eine der besten in der Klasse. Sie ist sehr aktiv: Ballett, tanzen, Gitarre spielen, schwimmen...und fördern. Wir sind dafür offen.

Was sind deine Wünsche?

Es ist nicht einfach, weil Vieles eine Sache des Systems sind. Ich wünsche mir mehr Freunde. Menschen kennenlernen und miteinander Zeit verbringen ist mir wichtig.

Diese Gesellschaft ist sehr individuell.

Bei uns teilt man jede Kleinigkeit. Man hat immer Menschen um sich. Hier hat man das nicht.

Gibt es etwas, was du gern tust?

Ich tanze sehr gern und ich mag die Natur.

Was ist für dich neu und ungewohnt hier – und was hast du mitgebracht?

Hier gibt es für vieles Regeln. Das finde ich eigentlich gut. Sonst geht jeder in eine andere Richtung und es gibt Konflikte.

Was ich nicht verlieren möchte, sind meine sozialen Kontakte, meine Familienbeziehungen und Großfamilie zu sein. Und meine Hilfsbereitschaft und Humanität sind mir wichtig.

Je mehr ich diese Kultur hier kennenlerne, werde ich eine „Mischung“ machen. Ich möchte gerne das, was mir gefällt, mit meiner Kultur mischen, es übernehmen. Ich bin nicht verschlossen gegenüber dieser Kultur.

Manche Leute, die als Ausländer hierher kommen, sagen: „Hier ist es ganz anders, ich möchte das nicht.“ Aber man ist in einem neuen Land, in einer neuen Gesellschaft. Ich will sie kennenlernen, offen sein und mich auch anpassen – zumindest in manchen Dingen.

Was denkst du über die Zukunft? Was wünschst du dir?

Ich sehe mich als Teil dieser Gesellschaft und ich möchte gern hier leben. Meine Frau und ich möchten richtig Deutsch lernen und eine Arbeit finden. Und, klar, meine Tochter soll hier einen Beruf erlernen.

Ich suche Sicherheit. Ich möchte ein sicheres Nest bauen. Bisher haben wir einen sicheren Ast gefunden. Wir möchten daran weiterbauen.

Wir sind hier sicher und sehen unsere Zukunft in diesem Land.

Gibt es noch etwas, was dir wichtig ist?

Ich bin gerne Teil dieser Gesellschaft und ich lerne von dieser Gesellschaft. Aber ich wünsche mir auch, dass sich aus dieser Gesellschaft Menschen für meine Kultur interessieren. Ich bin bereit, anderen etwas beizubringen. Ich würde gerne unsere Sprache vermitteln oder andere Traditionen, wie zum Beispiel unsere Gerichte.

Vielen Dank!